

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 200.

Mittwoch den 18. Juli.

1860.

Ueber die Anleihe von 1856, 1,250,000 Thlr. betragend,

hat der Rath den Stadtverordneten folgende Mittheilung gemacht:
A. Für verkaufte 11,800 Stück Schuldscheine der 4% Anleihe vom 1. Juli 1856 wurden erlangt:
883,900 Thlr. für 8839 Stück à 100 Thlr.
293,139 „ „ 2961 „ „ 99 „
1,177,039 Thlr. in Summa.

Hiervon wurden verausgabt:

	Nach dem ursprünglichen Plane sollten verwendet werden.		
	Thlr.	fl.	sch.
358165 fl. 29 sch. 8 S abgelegte Passiven an Stiftungen u.	353435	21	6
25000 „ — — — Anzahlung aufs Frauen-collegium	25000	—	—
11889 „ — — — 2 Treppenhaus-Bau im Gewandhause	12000	—	—
20000 „ — — — Anzahlung auf das Hermannsche Grundstück	20000	—	—
51388 „ — — — Erweiterung der Gasanstalt	51388	—	—
19563 „ 8 „ 7 Neubau der Thorhäuser	25000	—	—
183382 „ 27 „ — Bau der Georgenhalle	208000	—	—
150264 „ 9 „ 3 Bau des Museums	60000	—	—
15955 „ — — — 7 Bau der Schleuse vom Bahnhofgäßchen bis an das Rosenthalwehr	40176	8	4
63641 „ 26 „ 2 Ausfüllung des Stadtgrabens u.	—	—	—
237500 „ — — — eingelöste 4 1/2 % Scheine	245000	—	—
Bau eines Waisenhauses	30000	—	—
Bau eines Irrenhauses	50000	—	—
Bau der 4. Bürgerschule	40000	—	—
Umbau der Fleischbänke	90000	—	—
1136750 fl. 11 sch. 9 S. Es verbleiben daher	1250000	—	—

40288 fl. 18 sch. 1 S. Außerdem sind noch vorhanden:
70000 „ — — — in 700 Stück Schuldscheinen.

110288 fl. 18 sch. 1 S. in Summa.

Es wurden verwendet:

	mehr			weniger		
	Thlr.	fl.	sch.	Thlr.	fl.	sch.
auf Abzahlung von Passiven	4730	8	2	—	—	—
auf den Treppenhausbau im Gewandhause	—	—	—	110	29	8
auf die Erweiterung der Gasanstalt	—	—	—	—	—	—
auf den Neubau der Thorhäuser	—	—	—	5436	21	3
auf den Bau der Georgenhalle	—	—	—	24617	3	—
auf den Bau des Museums	90264	9	3	—	—	—
auf Schleusenbauten	—	—	—	24221	7	7
auf die Ausfüllung des Stadtgrabens	63641	26	2	—	—	—
auf eingelöste 4 1/2 % Scheine	—	—	—	7500	—	—
auf den Bau eines Waisenhauses	—	—	—	30000	—	—
auf den Bau eines Irrenhauses	—	—	—	50000	—	—
auf den Bau der 4. Bürgerschule	—	—	—	40000	—	—
auf den Umbau der Fleischbänke	—	—	—	90000	—	—
	158636	13	7	271886	1	8

Hiervon

Rehrausgabe . . . 158,636. 13. 7.

Verkauf beim Ver-

kauf der Scheine . . . 2,961. —. —.

Sa. wie vorgebracht:

Leipzig, am 3. Januar 1860.

Rahmrig, Stadt-Cassirer.

Der Rath bemerkt noch zur Erläuterung:

1. „Wenn für Abzahlung von Passiven 4730 fl. 8 sch. 2 S. mehr zu verwenden waren, als früher veranschlagt worden, so beruht dies auf der durch die alte Währung verschiedener dieser Passiven bedingten Agiodifferenz.“

2. „Die Ausgaben für den Bau der Georgenhalle können möglicherweise noch eine Abänderung erleiden, da der definitive Rechnungsabschluss zurücksteht.“

3. „Der Mehraufwand für den Bau des Museums ist auf die Zustimmung der Herren Stadtverordneten gestützt; da die in das Anleiheprogramm aufgenommenen 90,000 fl. für den „Umbau der Fleischbänke“ zur Zeit disponibel geblieben sind, so war dadurch das Mittel der Ausgleichung gegeben.“

4. „Für die Ausfüllung des Stadtgrabens u. s. w. war in dem Anleiheprogramm selbstverständlich nichts aufgenommen. Bei den diesfälligen Zustimmungen der Herren Stadtverordneten, welche sich gegenwärtig auf die Summe von 73066 Thlr. 22 Ngr. 6 Pf. belaufen, ist die Verwendung aus dem Bestand der Anleihe theils ausdrücklich vorgesehen worden, theils mußte das Gleiche stillschweigend angenommen werden, weil die betr. Posten im engsten Zusammenhange stehen. Selbstverständlich wird der Erlös aus den Baupläzen am Moritzdamm — welcher bis jetzt circa 20,000 Thlr. beträgt — dem Anleihecomto wieder zu gute kommen.“

Stadttheater.

Mit der schönen hochpoetischen Partie des Wolfram von Eschinbach in R. Wagners „Lannhäuser“ eröffnete Herr Schütty vom Hoftheater zu Stuttgart ein Gastspiel an unserer Bühne. Hätten wir eine größere Anzahl von solchen Gesangskünstlern oder besäße die Mehrzahl der deutschen Opernsänger auch nur zur Hälfte die Leistungsfähigkeit dieses Gastes, so wären alle Klagen über Verfall der Gesangkunst und über Mangel an ausreichenden und guten Sängern gewiß höchst ungerechtfertigt. Herr Schütty ist einer der wenigen Sänger, welche ihren Beruf von der ernstesten Seite aus aufgefaßt haben, die sich am Anfang ihrer Laufbahn nicht mit augenblicklichen, nur einer schönen Naturbegabung zu verdankenden Erfolgen begnügten, vielmehr sich das Recht auf den Namen wirklicher Künstler errungen haben. Seine Gesangs- und Musikbildung ist tadellos, die außerordentlich schönen natürlichen Mittel (ein Bassbariton von seltener Kraft und dem gewinnendsten Wohlklang) stellen dieselbe in das vortheilhafteste Licht. Es ist jedoch nicht allein die vollkommene Beherrschung der Gesangstechnik, was für diesen Sänger einnimmt, denn auch nach geistiger Seite hin leistet er mehr als Gewöhnliches. Sein Gesangsvortrag beweist ein tiefes Eingehen in das Wesen des Gegenstands, wahre Empfindung und poetische Auffassung traten uns in seiner Leistung überall entgegen. Entsprechend dem Allen war das Spiel des Gastes, so daß durch ihn die vom Dichter-Componisten mit besonderer Vorliebe behandelte echt deutsche Heldengestalt des Sängers des Parcival nach allen Seiten hin zu vollkommenster Geltung gelangte. — Daß die Leistung eines solchen Sängers bei unserem musikalischen Publicum den größten Anklang finden mußte, bedarf kaum der Erwähnung. —

Herr Wallenreiter, der ebenfalls vom Stuttgarter Hoftheater zu uns kam, war bei dieser Vorstellung zum ersten Male als Mitglied unserer Bühne theilhaftig. Seine Leistung in der minder dankbaren Rolle des Landgrafen sprach wiederholt für die tüchtige Gesangs- und Musikbildung dieses begabten und strebsamen Passiven, der voraussichtlich seine Stellung bei unserer Oper ehrenvoll aus-